

Der Peterhof in Zürich

Autor(en): **Bloesch, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **1 (1914)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1735>

Nutzungsbedingungen

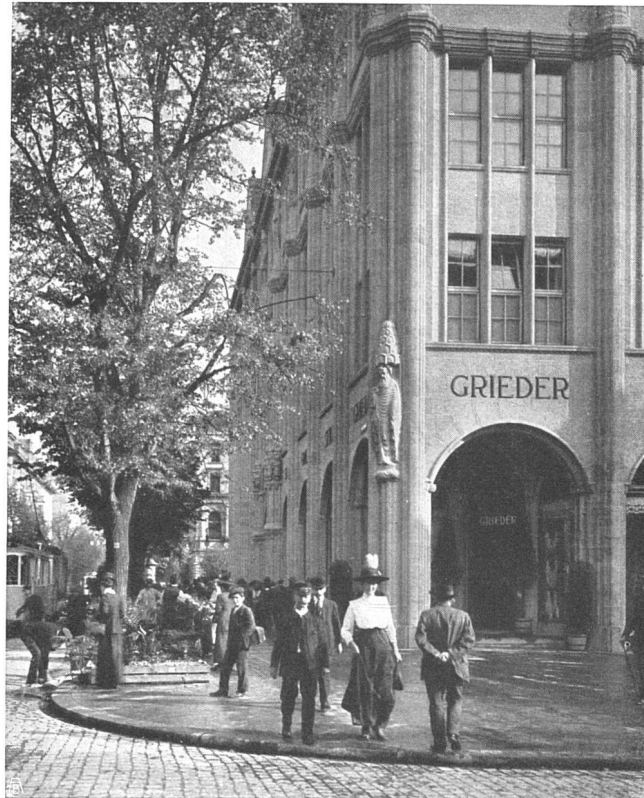
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Peterhof in Zürich
Fassadenteil an der
Bahnhofstraße

Gebr. Pfister,
Arch. B. S. A.
Zürich

DER PETERHOF IN ZÜRICH

An der Bahnhofstraße in Zürich, gegenüber dem Paradeplatz, hat sich die Genossenschaft „Peterhof“ durch die Architekten Gebrüder Pfister in Zürich ein neues Geschäftshaus errichten lassen, das dem bedeutendsten Vertreter der in Zürich von altersher blühenden Seidenindustrie, der bekannten Firma Grieder ein entsprechendes Heim bieten sollte. Dieser Peterhof, wie er jetzt in schmucker Vollendung dasteht, bildet schon heute eine der vornehmsten baulichen Zierden der Stadt Zürich. Ein Bau, der in jeder Hinsicht Beachtung verdient und ungeteilte Bewunderung findet.

Die Architekten lehnten sich bei der Behandlung der Fassade an die für große Geschäftshäuser ganz besonders sich eignende moderne Gotik an, die mit ihren schlanken aufstrebenden Formen einer auflichtenden, geschlossenen und doch reich gegliederten Fensterflucht äußerst günstig ist. Elegante

Säulenbündel gliedern die Fassade über den Bogen des Erdgeschosses. Sie sind in ganzer Höhe des Gebäudes durchgeführt und geben durch ihre stark betonten Vertikalen der Fassade ihren Charakter. Eine zwischen dem zweiten und dritten Geschoß durchgezogene Horizontale nimmt ihnen die gotische Überschlankheit und gibt auch der dekorativen Ausgestaltung, die die Säulen im dritten Stock erfahren, eine natürliche Folgerichtigkeit. Ein prächtig durchgeführter, frei mit alten Formen schaltender Treppengiebel krönt die Südfassade, die nach dem freien Platze schaut. Mit dekorativem Schmuck sind die Architekten sparsam umgegangen und da, wo sie den vorzüglichen plastischen Arbeiten des Bildhauers Scherzmann ihren Platz anwiesen, im dritten Geschoß und am Haupteingang nach der Bahnhofstraße hin, da sind diese Teile der Architektur, nicht leerer Zierat.

Nirgends ersetzt der bildnerische Schmuck den Mangel an baukünstlerischer Durchbildung, alles ist bis ins letzte rein architektonisch gelöst. Das ist ein Hauptvorteil des Hauses und darauf beruht auch bewußt oder unbewußt der harmonische, fast selbstverständliche Eindruck des Bauwerks, das zwischen malerischer Überladung und der jetzt gerade in Deutschland oft angestrebten Nüchternheit die erfreuliche Mitte hält. Der ganze Bau ist in einem grobkörnigen, gelblichen Muschelkalk ausgeführt, der ebenso vornehm wie gediegen wirkt.

Dem Äußeren mit seiner ruhigen, in keiner Weise aufdringlichen und doch eindrucksvollen Vornehmheit entspricht das Innere. Auch hier konnten die Architekten überall mit dem besten und ausgesuchtesten Material ihren künstlerischen Absichten Ausdruck geben. In der Raumgestaltung mußten sie sich dem gegebenen Platz anpassen; sie erreichten die überaus vorteilhafte Raumausnutzung durch die Anlage eines zentralen Lichthofes, den sie zu einer prachtvollen Treppenhalle in leicht orientalischem Charakter ausgestalteten. Zu der architektonischen Durchführung, von der die Bilder einige Vorstellung geben können, kommt aber noch eine geradezu raffinierte farbige Wirkung, die den Eindruck der

ganzen Anlage erheblich verstärkt. Einfallendes blaues und gelbes Licht bringt außerordentliche Belebung in die weißen Mauerflächen.

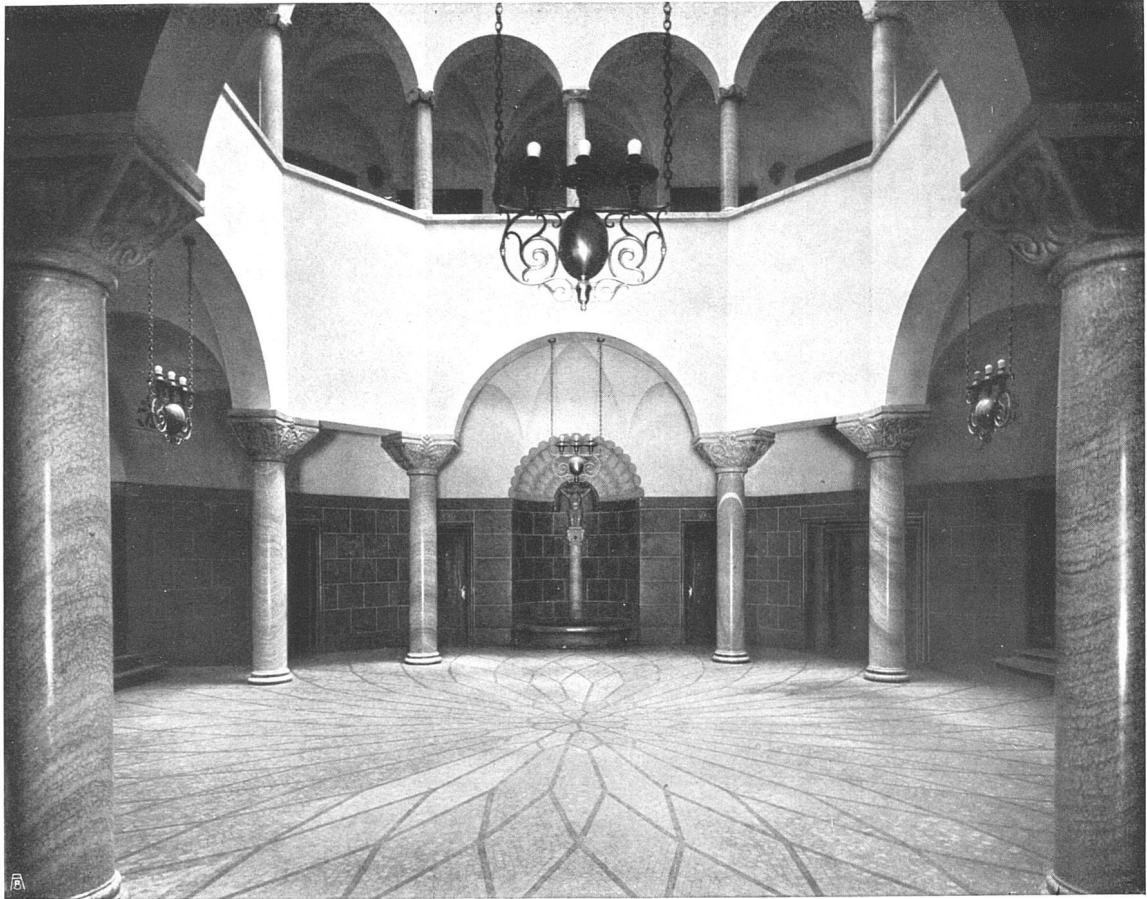
Auch in den Verkaufsräumen des Seidenhauses Grieder hat der Künstlerwille der Architekten geschaltet, und auch sie weisen eine vornehme Einheitlichkeit auf, die selbst durch die vielen zufälligen Willkürlichkeiten nicht ganz verwischt werden kann. Ein ruhiges neutrales Grau läßt alle die farbige Seidenpracht voll zur Geltung kommen. Eine reizvolle Wirkung erzielten die Architekten dadurch, daß sie das Untergeschoß unter der achteckigen Treppenhalle zu einem mit den Verkaufslokalitäten verbundenen Ausstellungsraum ausbauten, in dem bei vorteilhaftestem Licht in entzückender Umgebung die Neuheiten am lebenden Modell gezeigt werden können.

So ist Zürich um ein Geschäftshaus reicher geworden, das nicht nur von der Bedeutung der Großstadt, sondern vor allem auch von einem außerordentlichen künstlerischen Geschmack bereitetes Zeugnis ablegt; man darf sich auf die Vollendung des anstoßenden entsprechenden Baues freuen, durch den der Eindruck einer einheitlichen geschlossenen Gruppe erst ganz zur Geltung kommen wird. H. Bloesch.



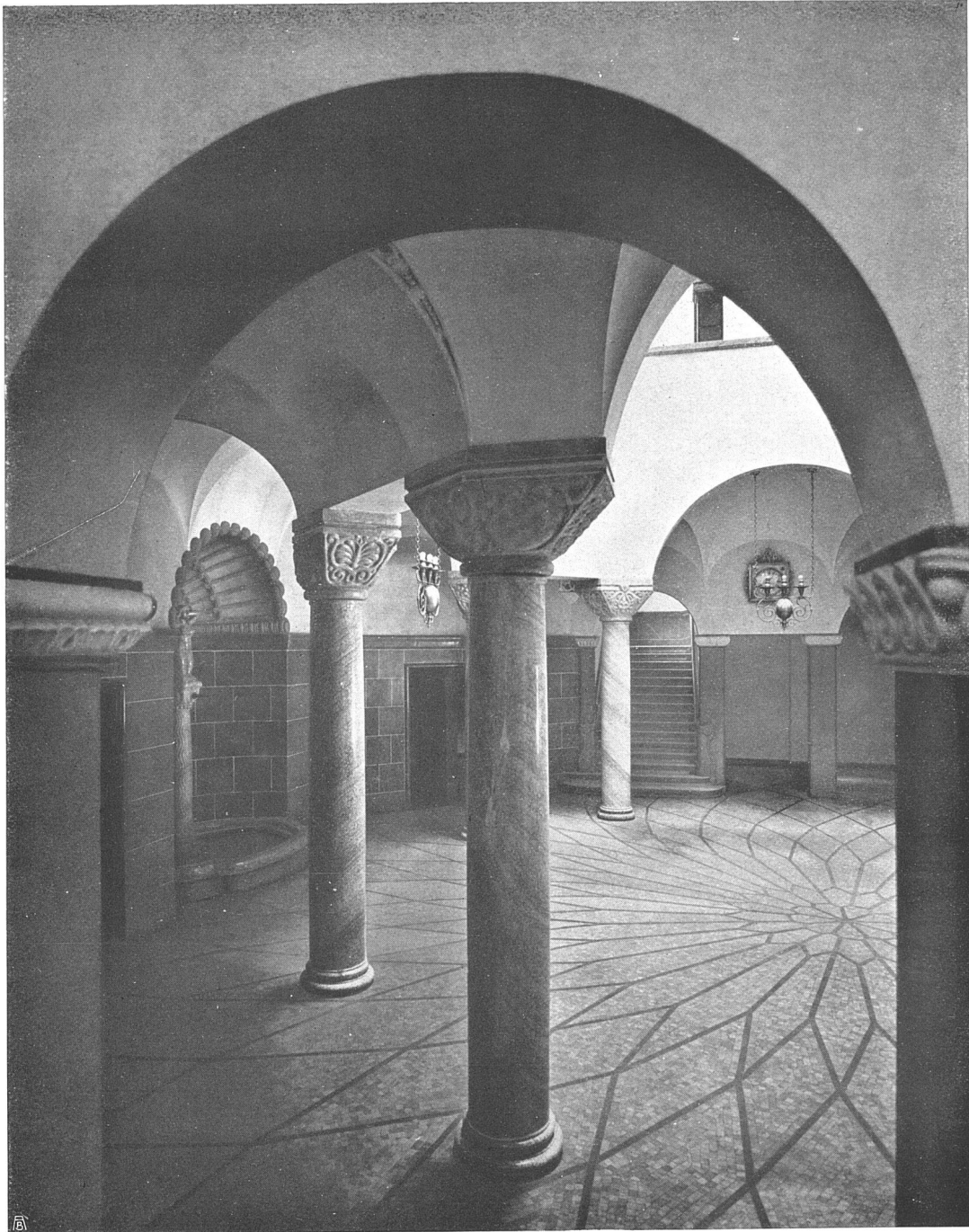
Durchgangs-Korridor
im Peterhof in Zürich

Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A. in Zürich



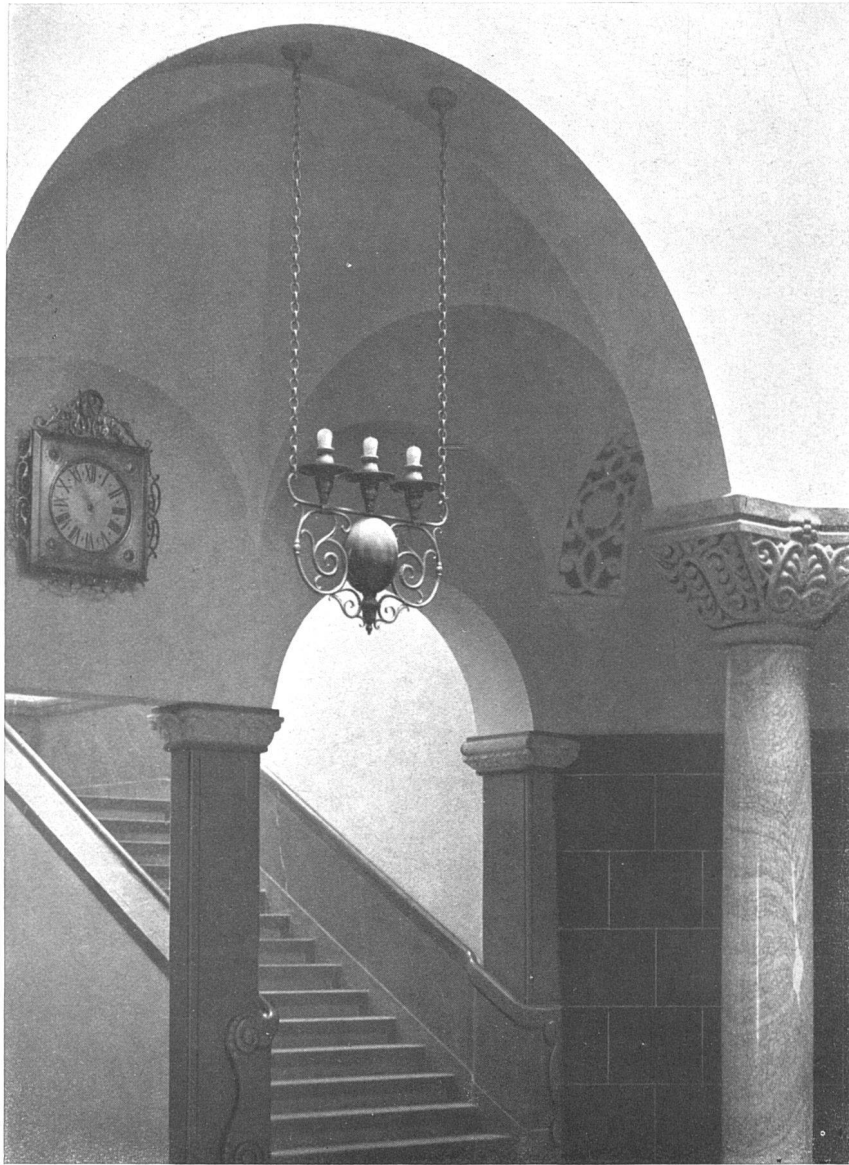
Hallenanlage im Peterhof
in Zürich

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A.
Zürich



Halle im Peterhof
in Zürich

Erdgeschoß



Erster Stock, Treppenaufgang

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A., Zürich



Halle im Peterhof
in Zürich

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A.
Zürich



Peterhof in Zürich
Verkaufsraum des Seidenhauses Grieder

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A.
Zürich



Sitzungszimmer und Wartzimmer
im Peterhof in Zürich

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A.
Zürich



Korridorabschluß
im Peterhof in Zürich

Gebr. Pfister, Arch. B.S.A.
Zürich



Beleuchtungskörper in der Halle des
Peterhofes in Zürich

Gebr. Pfister, Arch. B. S. A.
ausgeführt von der Firma Baumann, Koelliker & Co.
in Zürich



Zunftfiguren am Peterhof
in Zürich

Ausgeführt von
Bildhauer W. Schwertzmann



Peterhof in Zürich
Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A.



das Bewußtsein, daß jede künstlerische Betätigung aus derselben Quelle entspringt und einem und dem gleichen Ziele zustrebt. Wo diese Quelle ungetrübt fließt, wo dieses Ziel vor Augen steht, da sehen wir ein Kunstwerk entstehen, und da wollen wir mit warmer Fürsprache dafür eintreten.

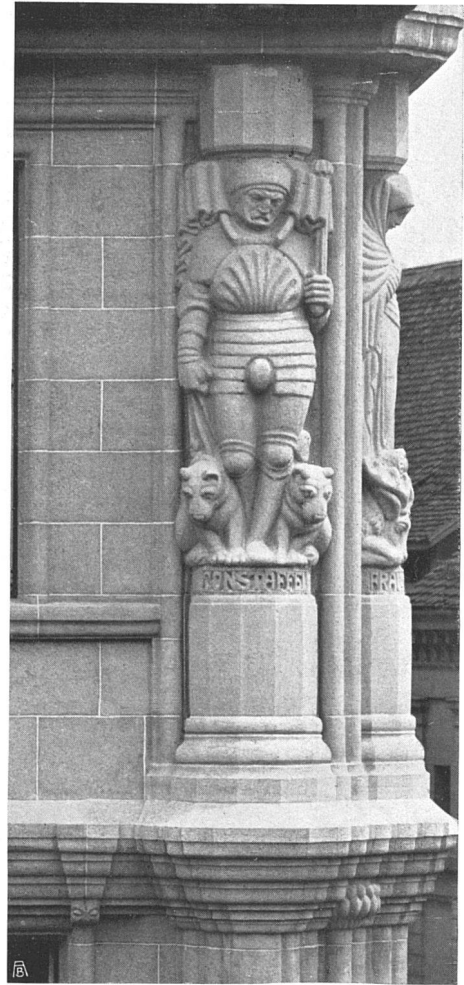
Unsere Zeitschrift will auf jedem Betätigungsfeld zu künstlerischem Schaffen anregen und will jegliches künstlerische Schaffen zur Geltung bringen. Sie will damit der Kunst neue Felder erschliessen und dem Gewerbe und Handwerk den Weg zur Kunst eröffnen. Sie will überall, wo künstlerisches Streben am Werke ist, als Vermittler dienen. Darin sucht sie die eine und vornehmste Aufgabe.

Dieses Ziel glaubt sie am vollkommensten zu erreichen vorzugsweise durch ein reiches

Anschaungsmaterial, dem sie größere und nachhaltigere Werbekraft zutraut als dem theoretischen Wort, das nur auf beschränktem Raume zur Geltung kommen soll.

Vor einigen Jahren schlossen sich die schweizerischen Architekten, die ihrer Zugehörigkeit zur Kunst bewußt waren und eine künstlerische Auffassung ihres Schaffens zur Richtschnur nahmen, zusammen und zeigten in den 5 Jahrgängen ihres offiziellen Organs, der „Schweizer. Baukunst“, wie fruchtbar dieser Zusammenschluß und ihre Bestrebungen waren. Die neue Zeitschrift bedeutet nur eine Fortsetzung und eine Erweiterung dieses Programmes.

Überall zeigten sich in den letzten Jahren erfreuliche Ansätze zu ähnlichem Vorgehen, und die Gründung des „Schweizerischen Werkbundes“ in der deutschen und in der



Zunftfiguren
ausgeführt von
Bildhauer
W. Schwerzmann

französischen Schweiz brachte diese Ideen auch auf dem Gebiete der Industrie und des Handwerks zur Reife. Was der Werkbund will, ist einerseits die Qualitätsarbeit, die Hebung des Gewerbes und des Handwerks auf einkünstlerisches Niveau, andererseits die Ermöglichung, dieser Qualitätsarbeit Absatzgebiete zu verschaffen. Er will die Vermittlung zwischen Kunst und Handwerk und zwischen Handwerk und Publikum anbahnen, und dazu will ihm unsere Zeitschrift Hand bieten. Sie will das vornehmste Propagandamittel der Werkbundideen sein.

Damit glauben wir unserer Zeitschrift nicht nur eine kulturelle Aufgabe gestellt zu haben, sondern auch eine soziale und wirtschaftspolitische von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die Klagen unseres schweizerischen Gewerbes, der Industrie und des Handwerkes über eine immer zunehmende Überflutung des Marktes aus dem Ausland, über eine immer wachsende Erschwerung des Konkurrenzkampfes mehren sich von Jahr zu Jahr. Die wirtschaftliche Abhängigkeit scheint eine Frage der Zeit, und die Kleinheit unseres Landes scheint ein Abwenden dieser Gefahr auszuschliessen. Wir sehen das einzige Mittel zum wirksamen Durchfechten des Existenzkampfes auf wirtschaftlichem Gebiet in der künstlerischen Qualitätsarbeit auf allen Gebieten. Hier schlummern noch Kräfte, die erfolgreich eingreifen können. Für künstlerische Qualitätsware ist die Bahn immer frei, da spielt die Grösse oder die Kleinheit des produzierenden Landes keine nennenswerte Rolle. Wenn



Peterhof in Zürich
Fassadenteil Ingassen.

Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A., Zürich

es unserer Zeitschrift gelingt, im Sinne des Werkbundes für künstlerisch eigenartiges und wertvolles Schaffen zu werben und zu wirken, so hegen wir die feste Zuversicht, damit über die ideellen ästhetischen Werte hinaus eine nationale wirtschaftspolitische Aufgabe zu erfüllen.

Wir wollen nicht einer Richtung, nicht einer engherzigen Tendenz zum Durchbruch verhelfen, wir wollen und können uns auf kein enggezogenes Programm einschwören, wir wollen der Gesamtheit, der Allgemeinheit dienen, indem wir sie auf das künstlerisch Schöne und Gute hinweisen, eine streng gesichtete Auslese bieten, die

nach allen Seiten in den Kreisen der Schaffenden und in der breiten Masse des Publikums anregend und fruchtbringend wirken soll.

Wir benötigen dazu der Mithilfe aller, die sich für künstlerische Bestrebungen interessieren. Je mannigfaltiger der Stab der Mitarbeiter, je vielseitiger die Anregungen und Hinweise, je ausgedehnter der Abonentenkreis, um so wirksamer und rascher werden wir dem angestrebten Ziel näher kommen: den Sinn für künstlerische Durchdringung jeder, auch der geringfügigsten Arbeit, zu wecken und dieses künstlerische Schaffen zum Gemeingut zu machen.



Peterhof in Zürich
Giebelfassade Paradeplatz

Gebr. Pfister, Arch.
B. S. A., Zürich

Peterhof in Zürich
 Erdgeschoß und I. Stock
 Maßstab 1:500

